

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das malerische und romantische Baden

Bader, Joseph

Karlsruhe, 1846

Meister Erwin von Steinbach

[urn:nbn:de:bsz:31-327896](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327896)

Meister Erwin

von Steinbach.

Wenn der Wanderer aus dem badischen Oberlande die Bergstraße herabzieht, so betritt er wenige Stunden unterhalb Offenburg eine Gegend, welche seinem verwunderten Blicke wie auf einmal eine Fülle von Schönheit und Fruchtbarkeit darbietet. Rechts erscheinen ihm obst- und weinreiche Vorhügel, dann ein dunkles Waldgebirg, durchschnitten von hundert kleinen Thälern, deren Wasser voll belebender Munterkeit in die Ebene hervorräuschen, und links die weiten Fruchtgefilde dieser Ebene, von einzelnen Baumgruppen und ganzen Waldungen mannigfach unterbrochen, bis an den Rhein. Und überall bezeichnet der sorgfältigste Anbau einen Grad der Kultur, welcher dem Segen des Erdreiches entspricht; überall erheben sich Dörfer, Höfe und Weiler, von einem Volke bewohnt, dessen Wohlstand sein bestes Lob ist. Mitten in diesem Garten aber, am Eingange des Neuweierer Thales, wo der Thalbach und die Straße sich schneiden, ohnweit den Trümmern der alten Burg, ruhet das Städtchen Steinbach, welches man dem Wanderer bloß zu nennen braucht, um ihn an eine der herrlichsten Erscheinungen unserer Vorzeit zu erinnern.

Steinbach ist offenbar uralt. Es bildete früher ein viel bedeutenderes Gemeinwesen, als nun. Weit umher bekannt waren seine Steinbrüche, und ein ziemlicher Theil seiner Bewohner mag von der Steinhauerei gelebt haben. Es konnte nicht fehlen, und die Ueberreste der alten Kirche lassen darüber keinen Zweifel übrig, daß bei dem Aufblühen der deutschen Baukunst unter den hohenstaufischen Kaisern sich auch an diesem Ort eine jener Hütten bildete, woraus die Meister und Gesellen hervorgiengen, denen wir die herrlichen Münster unserer Städte verdanken (1). Und, wir dürfen es mit allem Grunde annehmen, der Sohn

(1) Man hat jetzt gewöhnlich keinen Begriff mehr von der hohen Stellung des Steinmetzenstandes in der damaligen Gesellschaft. Die Gottesverehrung

eines dieser steinbachischen Steinmezen und der Zögling der dortigen Bauhütte war Erwin, der Erbauer des Straßburger Münsters! Die ganze Nachwelt bestaunet nun das gepriesene Wunderwerk und verehrt seinen Schöpfer. Noch vor Kurzem aber kannte man nichts als dessen Namen; man kannte weder die Geburts- und Grabstätte, noch auch den geringsten Lebensumstand Meister Erwins. Dank sey also der edlen Bemühung, welche uns über den Helden der deutschen Baukunst das erste Licht gegeben hat (1).

Man kann mit Gewisheit annehmen, daß der junge Erwin, vielleicht nach Vollendung seiner Lehrjahre, von seinem Vaterort Steinbach nach Freiburg gezogen sey, wo sich damals eine der bedeutendsten Bauhütten der Nachbarschaft befand. Die Herzoge von Züringen hatten den dortigen Münsterbau begonnen, die Grafen von Urach, ihre Erben, vereint mit dem Adel, mit der Geistlichkeit und Bürgerschaft der freudig aufblühenden Stadt, vollendeten ihn. Als Erwin erschien, mochte schon der Thurm im Baue seyn, und somit half er ein Werk ausführen, welches von allen Thurmbauten des deutschen Mittelalters anerkannt das gelungenste ist. Den Meister desselben kennt man nicht mehr; wir wollen ihn aber in seinem Schüler verehren, denn gewiß war Erwin sein Liebling und sein Stolz!

Der freiburgische Münsterbau hatte inzwischen die Straßburger zur Vollendung auch des ihrigen angespornt, nachdem derselbe durch mancherlei örtliche Verhältnisse und Zeitumstände wohl seit langem her unterbrochen war. Die Gunst des Zufalls fügte es so, der Schwager Graf Egons von Freiburg, Bischof Konrad von Lichtenberg, ein ebenso kunstliebender als ritterlicher Prälat, ergriff den Gedanken eines Werkes, welches den Tempelbau der kleinern Schwesterstadt möglichst übertreffen sollte, mit ganzer Seele, und arbeitete auf's Eifrigste an dessen Aus-

war bei weitem der höchste und allgemeinste Dienst, und in keiner Art menschlicher Denkmale hat sich diese Herrschaft der religiösen Idee so unterschieden und herrlich dargestellt, als in dem Bau der Gotteshäuser oder Dome. Daher die Bevorzugung der Steinmezen, deren Hauptarbeit ja diese Dome waren. Sie erhoben sich bald über den gemeinen Begriff einer Kunst, sie wurde in Folge solcher Erhebung als kein Gewerbe mehr betrachtet, sie bildete eine Art heiliger, geheimnißvoller Verbindung oder Bruderschaft, deren herkömmliche Gebräuche und Satzungen später vom Kaiser und Reich als wahre Prärogative anerkannt und bestätigt wurden.

- (1) Ich nenne hier besonders die Abhandlungen Herrn Geislichen Rath Schreibers zu Freiburg über das Straßburger Münster und Meister Erwin, für welche Arbeiten man dem Verfasser den verbindlichsten Dank schuldig ist.

führung. Die Wahl seiner Mittel mag einseitig getadelt werden (3), die Wahl des Meisters aber ehret ihn für immer. Wer konnte würdiger seyn, den großen Thurbau zu entwerfen (4) und zu leiten, als Erwin? Hier begegneten sich Bauherr und Werkmeister auf eine Weise, welche nur etwas Großartiges erzeugen konnte.

Nachdem der alte Querbau ergänzt und das Langhaus des Münsters vollendet waren, wurde endlich am Sanct Urbanstage des Jahres tausend zweihundert sieben und siebenzig der Grundstein zum Thurbau gelegt (5). Und nun arbeitete Erwin mit seinen Gesellen und Lehrlingen, mit seinem fleißigen Sohne Johannes und seiner kunststünnigen Tochter Sabina (6), als Werkmeister und bald auch als Hüttenherr allgemein gekannt, geliebt und geachtet, in unermüdlichem Eifer an dem ehrwürdigen Bau, welcher seinen Namen auf die Nachwelt bringen sollte. Leider aber war es ihm nicht vergönnt, denselben zur gänzlichen Vollendung zu bringen. Er starb als hochbetagter Greis vierzig Jahre nach jener Grund-

(3) Er schrieb nämlich einen Ablass aus, wovon ein alter Schriftsteller erzählt:

„Man gab im ganzen Lande den Amtleuten und Pfaffen Büchsen in die Kirchen, darein heischen sie auf die vier Frauentage mit den Worten: Also, ihr lieben Freund, stürn unser Frauen zu ihrem Bau gen Straßburg! Wer ihre Gnad han will, es sey gestohlen, geraubt und unfertig Gut, der leg es harin, der hat Ablass und Vergebung der Sünden, es ist unser Frauen ein gutes Gut.“

(4) Im sogenannten Frauenhaus zu Straßburg liegen noch die Pläne des Thurbauens auf Pergament, wovon einer als das Original von Erwins eigener Hand bezeichnet wird.

(5) Wie folgende alte Inschrift bezeugt: „Anno Domini MCCLXXVII in die beati Urbani hoc gloriosum opus inchoavit *Magister Erwinus de Steinbach*.“

(6) Diese letztere ist eine zu interessante Erscheinung, als daß wir hier nicht wiederholen sollten, was Schreiber von ihr sagt: „Auch sie war, durchdrungen von dem Geiste und Vorbilde ihres Vaters und ihrer Brüder (denn neben Johannes hatte Erwin noch den Winhing, welcher als Werkmeister zu Haslach im Elsaße verstarb), an dem Münster zu Straßburg beschäftigt, und fand ihre besondere Aufgabe darin, die Bauwerke, welche die Männer ausgeführt hatten, mit den schön gedachten und zartbehandelten Arbeiten ihres Meisters zu bereichern. Höchst wahrscheinlich waren die meisten Figuren und Hochbilder des ehemaligen Lettners von ihrer Hand; gewiß aber hat sie das Portal auf der Südseite des Querbaues vollständig ausgeschmückt. Und nirgends, im ganzen Münster, zeigen Komposition und Ausführung eine so hohe Vollendung, als eben hier.“ Eine der zerstörten Apostelfiguren des Portals hielt ein Spruchband mit der Inschrift:

• Gratia divinae pietatis adesto *Saviniae*,
De petra dura per quam sum facta figura. •

steinlegung (?), und hinterließ die weitere Ausführung des Werkes seinen Kindern. Aber auch diese erlebten die Vollendung des zweiten Thurmes nicht, und so raget der strassburgische Münsterbau als ein großartiges Bruchstück der Vorzeit in die Gegenwart herein, und erinnert uns stets an das unselige Ereigniß, welches unsere ächt nationale Existenz und Entwicklung so gewaltsam unterbrochen hat!

Wenn man im Mittelalter den Deutschen zugestand, daß sie in der Baukunst alle Nationen überträfen, und sich dabei vorzüglich auf Straßburg bezog (?), als der klassischen Heimath des Hauptwerkes und der Hauptschule (?) der Steinmezen, so liegt darin die vollkommenste Rechtfertigung unsers Ausdrucks, welcher Meister Erwin als den Helden der deutschen Baukunst bezeichnet hat.

(7) Wie die Inschrift seines Grabsteines meldet, den man bei der Sankt-Johannis-Kapelle wieder entdeckt hat. Sie lautet ganz einfach: „Anno Domini MCCCVIII. XVI. Kal. Februarii obiit Magister Erwinus, Gubernator Fabricae Ecclesiae Argentinensis.“

(8) So unter Andern schrieb der berühmte Italiener Aeneas Sylvius, welcher nachmals unter dem Namen Pius II. zum Pabste erhoben worden, in seinem Büchlein von Deutschland: „Sunt meo iudicio Teutonici mirabiles mathematici, omnesque gentes in *architectura* superant. Ecclesia Argentinensis, secto lapide magnifice constructa, in amplissimam fabricam assurrexit, duabus ornata turribus, quarum altera, quae perfecta est, mirabile opus, caput inter nubila condit.“

(9) Sicherlich hängt es mit Meister Erwin oder seinem Andenken zusammen, daß die Haupthütte der deutschen Steinmezen eben die strassburgische war. Von ihr aus ging die oberste Leitung der Gesellschaft und namentlich die Wahrung der alten Freiheiten durch nachgesuchte kaiserliche Bestätigungen der „Steinmezen-Ordnung“, welches noch im Jahre 1621 geschah. Leider aber zerriß hierauf der 30jährige Krieg auch dieses Band der deutschen National- und Gesellschaftsverhältnisse, und die spätern Bemühungen der Steinmezen, ihre Haupthütte nach Mainz zu verlegen, blieb ohne Erfolg. Vergl. Wone's Anzeiger.